

Lodzzer Tageblatt

Abonnementpreis für Lodz:
 jährlich 8 Rbl., halbjährlich 4 Rbl., vierteljährlich 2 Rbl.
Für Anstättliche mit Postversendung:
 jährlich 9 Rbl. 20 Kop., halbjährlich 4 Rbl. 65 Kop.,
 vierteljährlich 2 Rbl. 35 Kop.
 Preis eines Exemplars 6 Kop.

Erscheint 6 Mal wöchentlich.

Redaktion und Expedition: Ringplatz 6.

Manuskripte werden nicht zurückgestellt.

Insertionsgebühr:
 für die Petitzeile oder deren Raum 6 Kop.,
 für Reclamen 10 Kop.

Im Auslande übernehmen Insertionsaufträge sämtliche
 Annoncen-Bureaus.
 In Warschau: Rajchman & Frenkler, Senatorstra 22.
 In Lodz: Petrowostwastraße 515.

Abonnements-Einladung.

Mit dem 1. Juli a. c. beginnt ein **Quartals-Abonnement** auf das

„Lodzzer Tageblatt.“

Außer mit den politischen Ereignissen wird das „Lodzzer Tageblatt“ sich wie bisher hauptsächlich mit **lokalangelegenheiten** beschäftigen und auch fördernd auf die hiesigen **industriellen Verhältnisse** einzuwirken suchen.

Zugleich wird das „Lodzzer Tageblatt“ sich durch einen reichhaltigen **belletristischen Theil** auszeichnen, indem das Feuilleton stets fesselnde Romane und Novellen von den hervorragendsten Schriftstellern bringen wird.

Außerdem werden **Korrespondenzen** aus verschiedenen Gegenden über wichtigere Vorgänge in ausführlicherer Weise berichten, während die Telegramme dieselben in gedrängter Kürze übermitteln werden.

Ferner machen wir darauf aufmerksam, daß von nun an jede **Sonntagsnummer** mit einer Beilage, enthaltend **belletristische Artikel**, Räthsel u. dgl. erscheinen wird.

Bestellungen auf das Abonnement nehmen die hiesigen **Buchhandlungen** und die Expedition d. Blt. zum Preise von 2 Rubel pro Quartal (Pränumerando) incl. Botenlohn entgegen.

Die neuereintretenden Abonnenten werden ersucht, die zugehenden **Bestellzettel** auszufüllen und der Redaktion einzusenden.

Um rechtzeitige Bestellung nebst Angabe der **genauen Adresse** wird höflichst gebeten.

Die **Redaktion**
 des „Lodzzer Tageblatt.“

Inland.

St. Petersburg.

— Im St. Petersburg'schen **Commerz-Gerichte** werden, wie auch in allen anderen **Commerz-Gerichten** Russlands, vom Montag ab, zufolge eines **Ukases** des 4. Departements des **Senates**, die Entscheidungen in der betreffenden Sitzung selbst **sofort** nach stattgehabter mündlicher Behandlung der Sache kund gegeben. Bei schwierigen, verwickelten Fragen ist es den **Commerz-Gerichten** gestattet, die Publikation des Urtheils aufzuziehen, aber auch nur mit der Bedingung, daß für dieselbe ebenfalls auf eine bestimmte Sitzung ein bestimmter Termin anberaumt wird. Die sprichwörtliche **Langsamkeit**, mit der bisher die Entscheidungen in **Handelsfachen** bekannt gegeben wurde, ist dadurch in **Wegfall** gekommen. Für die **Handelswelt** wird das von **unberechenbarem** Werthe sein.

— Zum **Bau** der **Sühnekirche** sind, wie russische Blätter berichten, der **Duma** an Spenden bis jetzt ca. **605,000 Rbl.** zugegangen. **Zahllos** fast sind die Spenden an verschiedenen **Bauunterstützungen**, **Kunstgegenständen**, **Kirchengeräthschaften** u. s. w.

— In **Petersburg** beträgt die **Länge** der **Telephonleitungen** jetzt schon **250 Werst**; in **Moskau** soll der **Telephonverkehr** am **1. Juli** d. J. eröffnet werden.

— **Kamenez-Podolsk** (**Unglücksfall**.) Dem „**Golos**“ wird aus dieser Stadt folgender **trauriger** Vorfall mitgetheilt: In der genannten Stadt **garnisoniren** **Uhlanen** und **Dragoner**. Den **28. Mai** a. S. sollten infolge **Ankunft** des **Korpskommandeurs** **Generalleutnant** **Taube** und des **Divisionsgenerals** **Wieberg** eine **Inspektion** der **Truppen** stattfinden. Der **Kommandeur** der **1. Brigade** der **12. Kavallerie-Division** **Generalmajor** **Balk** bereitete sich

zum **Austritt** vor; man führte ihm sein **Pferd** zu, kaum aber hatte er es **bestiegen**, als dasselbe auf die **Hinterbeine** stieg und dann **sammt** dem **Reiter** zu **Boben** stürzte. Dem **General** strömte **sofort** das **Blut** aus dem **Munde**. **Trotzdem** erhob er sich und **winkte** seinen **Dienstburichen** herbei, der **zugleich** mit ihm **ausreiten** sollte. Derselbe **ritt** zu ihm **hinan** und wollte vom **Pferde** springen, dieses aber, dem **Beispiele** des **andern** nachahmend, **bäumte** sich auf, **warf** den **Soldaten** ab und **schlug** mit den **Hintersüßen** aus **allen** **Kräften** den **fast** ohne **Besinnung** liegenden **General** auf die **Stirn**, in die **Schläfe** und **trat** ihn auf den **Hals**. Der **Arme** gab **sofort** seinen **Geist** auf, ohne eine **Silbe** auszusprechen! Es ist zu **bemerk**, daß vor **2 Jahren** seine **Gemahlin** einen **ähnlichen** **Tod** erlitt: sie wurde von einem **Reitpferd** erschlagen. **Wassili** **Sacharjewitsch** **Balk** war erst **45 Jahr** alt; er hinterläßt **3 Kinder** und kein **Vermögen**. Dieser **redliche**, **edle**, **ungemein** gute **Mensch** erfreute sich der **allgemeinen** **Liebe** und **Achtung** unter **Hoch** und **Niedrig**.

Warschau. Seine **Kaiserliche** **Hohheit** der **Großfürst** **Michael** **Nikolajewitsch**, **General-Feldmarschall**, ist vorgestern um **7 1/2 Uhr** **abends** mit der **Petersburger** **Bahn** hier **angekommen** und im **Belvedere** **abgestiegen**.

Moskau. Die **Zahl** der **Expertenkommission** ist von **160** auf **210** **erhöht** worden. Das **Ausstellungskon-** **seil** hat aus **Lodz** **bekanntlich** zu **Experten** gewählt die **Herren:** **Konstadt**, **Grohmann**, **R. Moenke**, **L. Meyer** und **Heinzel**. Die **Expertise** hätte **bereits** mit **Beginn** des **laufenden** **Monats** ihren **Anfang** nehmen sollen. Am **verfloffenen** **Sonntage** haben über **2000 Personen** die **Ausstellung** **besucht**. Am **Sonabend** waren auf der von **Siemens** und **Halske** **erbauten** **elektrischen** **Eisenbahn** **Probefahrten** **angestellt**, die **durchaus** zur **Zufriedenheit** **aussielen**. Der **Zug** **vermag** **26 Personen** auf **einmal** zu **befördern**.

— Der **Experten-Pavillon** ist nach der „**M. D.**“

Um's Dirndl.

Ein Liebesgeschichtchen von P. K. Köfegger.

(Schluß.)

Sie schwieg erschrocken.

„Wolltest Du ihn gern haben, Bethl?“

Sie schwieg. Er blickte auch nicht auf, sondern schnitt jetzt ein kleineres Brettlein mit sechs Ecken zurecht.

„Was meinst dazu?“ fragte er wieder, aber immer, ohne sie anzublicken.

Bethl wünschte mit der Schürzenecke die Lehne des Stuhles ab, die aber gar nicht staubig war.

„Was meinst dazu?“

„Und —“ lispelte sie nun mit hochrothen Wangen, „thät's dem Tischler sein Ernst sein?“

„Nach Spaß geht's mir jetzt nicht“, sagte er und arbeitete.

Sie sah ihm ein Weilschen still zu und that dann, um ihre Befangenheit zu verbergen, die Frage: „Ein Winkelfastel, gelt, ein Winkelfastel wird das?“

„Versteht sich, ich wollt' schon gut sein auf Dich“, sagte er.

„Ich kunnst Dir wohl zu leicht sein“, gab sie zu bedenken, „ich bin halt nur eine Bauerndirn auf dem Berg oben.“

„Und ich bin ein Tischler im Thal herunten“, antwortete der Lucian, während er mit einem kleinen Bohrer einige Löcher in den Rand des Brettes schnitt.

Nach einer Weile fragte die Bethl wieder: „Da werden jetzt Nägel eingeschlagen?“

„Da werden jetzt Nägel eingeschlagen“, antwortete

der Burische. „Und im Thal ist's schön eben. Wir wollten recht verträglich mit einander sein.“

„Aber nein!“ rief jetzt das Mädchen und sprang vom Sessel auf, „was ich doch ein närrisches Ding bin! Da verfiß' ich mich und daheim warten die Ferkeln auf mich. Weil ich die Ferkeln füttern thu.“

„So, die Ferkeln thu'st füttern?“

„Ja, das thu' ich. — Jesses und Josef, was Du da für einen späßigen Trog zusammenmachst!“

„Ja“, sagte er und fügte die Bretter in einander.

„Wolltest nicht noch ein wenig bei mir dableiben? Schau, weil wir schon einmal im Wandern sind, sollst nicht fortgehen, ehvor wir's richtig gemacht haben. Ledig bleiben mag ich nicht und auf Dich hab' ich schon lang gedacht. Kann ich mich verlassen?“

Sie schwieg.

„Hast aber einen Andern im Sinn, so thu' mir's offenerzig sagen.“

Sie schüttelte das Köpfchen: „Einen Andern hätt' ich freilich dieweilen noch nicht.“

„So sag' mir ja. Sag' mir freilich ja.“

„Das Sasagen“, meinte nun die Bethl, „das wollt' ich gerade noch zuweg bringen. Aber was nachher d'ran hängt —“

„Die Hochzeit hängt d'ran und viel lustige Sach'.“

„Und an's Auseinandercheiden denkst nicht?“ fragte sie.

„Geh, wer wird an so was denken! Nur der Tod wird scheiden.“

„Nur der Tod, nur Tod!“ rief das Mädchen lebhaft. „Aber der Tod ist mir schon genug und mehr als genug. Bin ich allein, so macht er mir gar nichts. Aber hab' ich einen Mann, so — dünkt mich — kunnst' ich ihn so viel lieb haben, daß ich den Tod thät fürchten,

wie das höllische Feuer! daß ich keine Stund' kunnst' lustig sein, weil ich wußt': so kann's nicht dauern, wie es auch jetzt freudig ist! freudig ist auf der Welt! es kommt ein Tag, der uns auseinanderreißt. Den Tag wirst erleben. — Nein, Lucian, wer kunnst' sich das denken und nicht närrisch werden auf der Stell!“

„Jetzt ließ der Tischler das Werkzeug fallen. — Das ist Eine! Das ist eine Goldene!“ — „Ist's nicht aber doch zu unrechter Zeit, daß er jetzt mit ihr spricht? — Er starrte auf das weiße Tannenbrett.“

„Bethl“, sagte er dann, „den Knappenpaul den hast Du gekannt.“

„Den Paul, freilich kenn ich ihn.“

„Der ist ein kreuzlustiger gewesen, hat geblüht, wie das helle Leben, hat schon seit manchem Jahr ein Dirndl lieb gehabt.“

„So?“ sagte sie.

„Aber mit dem Heirathen hat er zugewartet, ist ihr wohl nachgeschlichen und hat nichts denken können, als alleweil nur an das Dirndl. Ist sie ihm begegnet, so ist er ihr ausgewichen oder hat vor lauter Verlegenheit ein närrisches Wort herausgeredet, und das Rechte hat er ihr nicht zu sagen getraut, hat gemeint, es wär' alleweil noch Zeit dazu. Gestern im Bergwerk hat ihn ein Stein erschlagen.“

„Das ist aber zum Erschrecken!“ meinte sie.

„Jetzt ist er ausgelöscht“, sagte Lucian, „nein, Bethl, so lang' wart' ich nicht. D'rum, jetzt, so sag's!“ Er stellte sich kerzengerade vor das Mädchen hin: „Schau mich an! Bin ich Dir recht? Wie ich auswendig bin, das siehst. Und inwendig — inwendig bin ich brennheiß in Dich verliebt und mag mein Lebtag keine als wie Dich allein! Kannst jetzt nein sagen? Sag's, wenn Du kunnst!“

3.4 jetzt durch eine Telephon-Leitung mit dem Kabinet des Generalkommissärs verbunden und es sollten in nächster Zeit auch noch weitere Leitungen in der Aus- stellung angebracht werden.

Zur Bequemlichkeit für das Publikum sind jetzt in der Ausstellung 75 Führer angestellt, die auch Aus- ländern nützliche Dienste leisten können, da sie außer der russischen wenigstens noch zwei andere Sprachen kennen müssen. Als Honorar haben sie 5 Rbl. per Tag oder 1 Rbl. 50 Kop. für die erste und 75 Kop. für jede weitere Stunde anzusprechen.

Der Metropolit Makary ist hier am 22. d. M. gestorben.

Die Moskauer Apotheker sollen nach dem „M. Z.“ gegen die Absicht des Medizinaldepartements, die Er- öffnung neuer Apotheken in Moskau frei zu geben, sich mit der Erklärung an das Departement gewendet haben, daß die Zahl der Moskauer Apotheken für die hiesigen Bedürfnisse vollkommen hinreiche. Das Departement habe jedoch die Erklärung der Moskauer Medizinalver- waltung retournirt und ihr die Entscheidung in dieser Angelegenheit überlassen.

Miga. Wie wir vernehmen, hat der „Livländische Verein zur Beförderung der Landwirtschaft und des Gewerbfleisses“ dem Exekutivkomité für die Gewerbeausstellung zu Miga im Jahre 1883 als Ehrenpreis für ein in jeder Hinsicht gutes Erzeugniß des Kleingewerbes aus einem Ort der baltischen Provinzen Rußlands mit weniger als 5000 Einwohnern eine goldene Medaille zur Disposition gestellt.

Es ist mit dieser Bewilligung die sehr empfehlens- werthe und die Zwecke der Ausstellung wesentlich fördernde Absicht verbunden, die Gewerbetreibenden aus den kleinen Städten und vom flachen Lande zur Betheligung an der Ausstellung anzuregen. Wir können diesem Vorgehen nicht nur eine reichliche Nachfolge, sondern auch den günstigsten Erfolg wünschen. („M. Z.“)

Rybinsk. In Rybinsk herrscht nach der „M. Z.“ vollständige Geschäftslosigkeit an der Börse. Den Hän- dlern kommt jeder Sacl auf 10 Rbl. zu stehen, angeichts der Mehl- und Getreidemenge; aber, die sich von Tag zu Tag mehr anjammelt und wegen vollständigen Mangels an Nachfrage, sowohl in Rußland als vom Auslande her, müssen die Händler ihre Vorräthe zu Spottpreisen loszuschlagen, wenn sie sie nicht zurück speidren wollen.

Wladimir. Das aus 120 Höfen bestehende Kirch- dorf Kingol ist nach der „M. Z.“ dieser Tage bis auf 14 Häuser ein Haub der Flamme geworden.

Wlrow. In Wlrow greift die Diphtheritis um sich und es sind nach der „M. Z.“ schon mehrere Fälle mit tödtlichem Ausgang konstatiert worden.

Chartow. Vom Chartower Volkmarkt bringt die russ. „M. Z.“ die erfreuliche Nachricht, daß die Messe sich belebt und viele ausländische Käufer angekommen sind. Doch ist die Stimmung noch keine entschiedene. Bis jetzt sind nur 2 große Partien Wolle verkauft, die eine zu 11 Rubel 25 Kopfen, die andere zu 11 Rubel 60 Kopfen.

Lambow. Der gegenwärtig in Lambow stattfin- dende Pferdemarkt ist nach dem „W. Z.“ stark betrieben und es werden gute Preise erzielt. Viele Pferde werden für Moskau aufgetauft.

Mjasan. Auf dem Mjasaner Bazar werden nach dem „M. Z.“ jetzt nicht selten junge Wölfe zum Verkauf

gebracht. Während es früher, als das Mjasan'sche Gouvernment noch reich an Wäldern war, sehr schwer hielt, die frechen Räuber lebendig zu fangen, laufen sie jetzt den Bauern fast von selbst in die Hände. Einen jungen Wolf kann man jetzt mit Leichtigkeit für 40 bis 60 Kop. kaufen.

Birsk. In dem Tatarendorfe Tolbasa hält nach dem „M. Z.“ der Adelsmarschall Schestakow eine Brannt- weinschenke, die den im Ganzen sehr nüchternen Tataren schon lange ein Dorn im Auge ist. Da sie die Schenke auf anderem Wege wahrscheinlich nicht loswerden zu können fürchteten, so rückte nach dem „M. Z.“ vor Kurzem ein Tatarenhaufen vor der Spelunke an, holte die Branntweinfässer und Gläser vorsichtig heraus und begann dann das Haus so gründlich abzutragen, als ob es auf den Abbruch verkauft wäre.

In einigen Dörfern des Gouvern. Kasan sind nach dem „M. Z.“ Gemeindefeindliche bezüglich Schließung der Schenken gefaßt und durch den Hinweis auf die mora- lische Verwilderung des Volkes und den materiellen Ruin desselben durch die Schenken motiviert worden.

Balta. Der Polizeimeister von Balta Molskij hat unlängst, wie die „Sarja“ berichtet, an die Bewohner der Stadt eine Proklamation erlassen, in welcher unter Anderem gesagt ist: 2) Niemand, die in der Polizei Dienenden ausgenommen, hat das Recht, Signalpfeifen bei sich zu führen. 4) Alle Personen, die nicht zu den hiesigen Bürgern gehören, müssen gesetzliche Aufenthaltsscheine haben, sonst werden sie aus der Stadt gewiesen, ebenso wie alle Vagabunden, Trunkenbolde und Die- jenigen, welche keine bestimmte Beschäftigung haben, auf welche alle ich in den nächsten Tagen eine Razzia ver- anstalten werde. 5) Ich bitte Alle, welche Diensthöten der angeführten Kategorien haben, solche unverzüglich zu entlassen. 6) Die Besitzer von Herbergen müssen die Pässe von Anwesenden sofort und durchaus der Polizei vorstellen, sonst unterliegen sie der gesetzlichen Strafe. Die Personen, welche in der Stadt mit einem Brecheisen oder Knüttel erscheinen, werden von der Polizei unver- züglich arretirt. 8) Dieben und andereg Bblweichtern rathe ich, ihr böses Handwerk aufzugeben, denn sonst werden sie mir nicht entgehen, wie meine Thätigkeit im Orte Golowanewski als Pristaw beweisen kann. 9) Gegen Feuersgefahr soll sich auf dem Dache eines jeden Hauses ein Bottich mit Wasser und Quast befinden. Diejenigen, welche dieser Verordnung nicht nachkommen, werden zur gesetzlichen Verantwortung gezogen und 10) die Trinkbuden dürfen nur zur gesetzlichen Zeit geöffnet und müssen beim Erscheinen der Nachtwache geschlossen werden, wie auch überhaupt zu dieser Zeit jeder Handel in den Buden aufhören muß.

Odeffa. Der „O. West.“ meldet, daß zur all- seitigen Berathung der Frage über Eröffnung einer medizinischen Fakultät an der Odeffaer Universität eine aus den Vertretern dreier Ministerien, des Ministeriums der Volksaufklärung, der Finanzen und des Innern be- stehende Kommission ernannt worden ist. — Am Montag den 19. Juni entlud sich über Odeffa ein Gewitter, welches von einem starken Regen begleitet wurde. Es war dies der erste ordentliche Regen, welcher hier in diesem Sommer niedergefallen.

Politische Rundschau.

— Es mehren sich die Anzeichen, als sei es dem Herzog von Aumale doch gelungen, eine nähere Verbindung der verschiedenen Gruppen der Rechten ein- zuleiten, die möglicher Weise dazu dienen könnte, in einem Moment der Verwirrung den Herzog an die Spitze der Republik zu bringen. Die Gambettisten behaupten, auch gemäßigtere Republikaner seien in die Conspiration ver- flochten, was angesichts der wachsenden Macht der Ra- dicalen kaum Wunder nehmen könnte. Paul de Cassagnac veröffentlicht einen großen Artikel im „Pays“, worin er seine früheren Attaquen gegen die orleanistischen Prinzen revocirt und sich bereit erklärt, jene Conspiration zu Gunsten Aumale's zu unterstützen, um nur auf irgend eine Weise die „infame Republik“ loszuwerden.

Die serbische Ministerkrisis hat ihr Ende dadurch gefunden, daß König Milan sich dem wiederholten Entlassungsgesuche des Kabinetts Pirotichanac gegenüber entschieden ablehnend verhielt. In Folge dessen, sowie durch das unerschütterliche Festhalten der Majorität der Skupschtina an dem Programme und den Principien der gegenwärtigen Regierung gilt Letztere als auf's Neue gestiftet, obgleich die Gegner des Kabinetts alle Mittel aufgeboden haben, um den Sturz des Letzteren herbeizu- führen. Ein einflussreiches Mitglied der Majorität erklärte, Serbien müsse dem Fortschritte und nicht dem Rückschritte hulbigen; die Regierung an die Radicalen überlassen, hätte entschieden die Bedeutung des Rückschrittes. Wie man der „Potit. Corresp.“ aus Belgrad meldet, glaubt man daselbst, daß die Stellung des Kabinetts Pirotichanac in Folge der entschiedenen Weigerung des Königs, dem Ministerium die erbetene Entlassung zu gewähren, auf's Neue besetzt sei. Es bleibt nun abzuwarten, ob das Ministerium jetzt wirklich an Stelle der wiedergewählten Radicalen die zu seiner Partei gehörigen Gegenkandidaten

als gewählt proklamiren lassen wird. Die Berechtigung dazu kann aus der serbischen Verfassung und der Ge- schäftsordnung der Skupschtina nicht hergeleitet werden. Artikel 13 der letzteren gewährt zwar der Landesvertretung das Recht, diejenigen Mitglieder, die sich ohne genügenden Grund von den Sitzungen fern gehalten haben, gänzlich auszuschließen, eine Bestimmung, daß sie nicht wieder wählbar sein sollen, ist aber nicht vorhanden.

Man schreibt von Konstantinopel der „P. Kor.“: „Said Pascha hatte den Auftrag, in seinen Unterredungen mit den Botschaftern und in seinen Zir- kularen die Konferenz nicht ganz absolut zu verweigern, sondern nur darauf zu bestehen, daß zuvor das Resultat der Mission Derwisch Paschas abgewartet werde. Da- gegen ließ der Sultan gleichzeitig den spanischen Ge- sandten vor sich kommen (und selbst diese Wahl war angesichts der Präntionen Spaniens in der mediter- ranneischen und egyptischen Frage eine überaus kluge) und erklärte ihm auf das Bestimmteste, daß er nie an einer Konferenz über Egypten theilnehmen werde, weil Egypten eine türkische Provinz sei und er allein dort Ordnung herzustellen im Rechte und im Stande sei. Graf Mascon theilte diese Aeußerung natürlich den Bot- schaftlern mit und die absolute Weigerung wurde dadurch auf die höflichste Weise indirekt bekannt gemacht.“ Von der Wiederherstellung der Ordnung in Egypten würde nach der Auffassung in türkischen Kreisen nur Europa und nicht die Türkei Nutzen ziehen, da der Status quo aufrechterhalten und höchstens eine europäische Vormund- schaft an die Stelle der englisch-französischen Kontrolle gesetzt würde. Letztere hat aber nur eine finanzielle Basis, während die europäische Kontrolle auf einer po- litischen Basis stünde, wodurch die Autorität des Sul- tans bedenklich eingeschränkt würde.

Hieraus erklärt sich zum Theil das Zögern des Sultans, Truppen nach Egypten zu entsenden. Dazu kommen aber noch andere Motive. Wenn nämlich der Abgesandte des Sultans, Derwisch Pascha, als Militär gegen Arabi Partei nimmt und darüber Mut fliebt, wird der Bruch zwischen Türken und Arabern irreparabel und es kann dies unersprechbare Konsequenzen nach sich ziehen. Dies ist um so gewisser, als die Memas Der- wisch Pascha riefen, auf die Seite Arabi's zu treten. Ein politischer Bruch mit dem arabischen Elemente würde dann unausbleiblich einen religiösen Bruch im Gefolge haben. Gleichwohl würde der Sultan vielleicht nicht zaudern, jene zu bekämpfen, die ihm Ungehorsam be- weisen und den Parlamentarismus unterstützen, wenn er nur sicher wäre, daß er durch deren Niederwerfung in Egypten an Terrain gewänne. Der Sultan ist aber der Ansicht, daß zur Erreichung dieses Zweckes noth- wendig sei, daß Europa das Konferenzprojekt aufgabe, und hat sich daher entschieden, die Entsendung von Truppen von der Zurückziehung des Projektes abhängig zu machen.

Aus der Gesellschaft.

Gottsblick, wer erinnert sich nicht gern an eine Gala- tafel mit Frack, Sprit und Trüffelpastete! Die Ein- ladungsbillette riechen nach Rosenwasser, geben sich aber die Ehre u. s. w.

Es ist nicht immer nöthig, sich eine Stunde vor dem Diner daheim satt zu essen, denn auch bei der Galatafel wird gespeist. Und sein! Gleichwohl beisse ich den Takt, die Gaumen meiner verehrten Leser nicht auf Aufiern und Nachtigallzungen zu erinnern. Die Haupt- sache bleibt bei einer Galatafel doch der Sprit. Es spricht vor Sprit, und die Aufwärter haben deswegen Handschuhe an, damit sie sich an den hin- und her- sprühenden Geistesfunken die Finger nicht verbrennen.

Es ist merkwürdig, was sich die Menschen an- strengen, geistreich zu sein, wenn sie dafür gefüttert werden.

Und es ist wunderbar, wie bei getheilter Seele — halb sitzt sie im Gaumen und halb im Hirn — so viel Tiefgedachtes und Feingefagtes an's Tageslicht kommt; so wunderbar, wie die Thätigkeit des Orens, die unten Brennmaterial aufnimmt und oben den blauen Dunst entweichen läßt. Der Gegenstand, an dem die Geistes- flammen zerren, ist stets ein allgemein interessanter. Niemand verdankt dem Theater und der Literatur und der Politik mehr, als die Tischgesellschaften und — der Geflügelhof. Wie manches Huhn mehr würde verpeist, wenn Wagner und Zola und die Egypter u. s. w. nicht die Mäuler füllten.

Freilich kann es auch geschehen, daß die Conver- sation plötzlich auf einen Gegenstand überhäuft, auf den uns vorher das Conversationslexikon nicht vorbereitet hat. Doch dieser Umstand ist dann stets das Stadium, in welchem die Unterhaltung interessant zu werden be- ginnt, denn nun heißt es, auf eigenen Füßen stehen und sich mit eigener Faust seiner Haut und Hirnschale wehren. Und das ist auch das Stadium, in welchem das Zeller- geklapper lässiger und das Gläserstülpen bemerkbarer zu werden anhebt, denn Wein ist ein gutes Fahrwasser für schaukelnde Gedankenspähne. Allerdings giebt es Klippen und Wirbel und zappelnd Untergehende, und

Ihre Zunge ist schwer wie neun Pfund Blei. Ihre Hände und Füße zittern, sie muß sich an den Thürpfosten halten und stark d'rein.

Der Lucian schaffst an seiner Arbeit weiter, er sügt die Bretter ineinander, er treibt die Nägel ein. Vor dem hohlen Echall schrickt das Mädchen auf und ruft: „Jesus Maria, das ist ja ein Todtentruhen.“

„Sa freilich“, sagt der Lucian, „das ist das neue Haus für den Knappenpaul — der zu lang' gewartet hat. Zergrimm Dich nicht, Dirndl, schau mich an und sag: Sa.“

„Aber die grünlich Todtentruhen da!“ hauchte sie.

„Daß Du gar so traurige Arbeit hast, Tischler!“

„Wie's Gott gibt. Heute eine Truhen, morgen ein Sterzschüsselkreuz, übermorgen eine Wiegen. Wie's Gott gibt.“

Mit nassen Augen, mit zuckenden Lippen, so stand sie da, so sank sie an seine Brust hin. — Von den Lippen gesögen hatte er ihr das Sa, dann floh sie mit hochwogender Brust davon — ihre Füßchen haben den Boden kaum berührt.

Der Lucian stand da neben dem Sarge und war erstaunt, daß es jetzt auf einmal geschehen, was er so lange gedacht, geplant hatte. — Der Altgeselle Simon hat doch Unsinn geschwätzt. Der Glühwein ist nicht nöthig; wenn Lieb' im Herzen ist, so lockt sie auch ein Hammer Schlag auf den Todtenfarg hervor.

Wer sich nur nicht zu früh verzettelt und nicht vorzeitig glaubt, es müßte sein, da es meist noch gar nicht wahr ist! Wer in starker und junger Mannhaftigkeit zu warten weiß, bis das Glück reif ist! Wie singt jetzt der Tischler Lucian? Der singt: „Die ich mag, krieg' ich!“

gar Mancher trocknet sich mit derselben Serviette, die ihm eben noch den Champagner Schaum aufgesaugt, den Angstschweiß von der Stirne.

Damen halten sich anfangs stets reservirt und fächeln nur hie und da einen frappanten Gedankenblitz in das Chaos der Geister, worüber die Herren stets momentan ihre Segel streichen. Und mit eins — zwei — galoppiren die Herrinnen auf dem stolzen Gaul ihres Mutterwizes oder auf dem niedlichen Füllen ihrer „standesgemäßen“ Bildung mitten in das Gefecht hinein.

Und eine Dame ist noch bei keinem Galabiner unterlegen, denn ihr ist es gestattet, in derselben Weise gegen die geistigen Gegner vorzugehen, in der sie die Krebshe und Kapaune auf ihrem Teller behandelt, während die Herren ihre Gegner mit Bonbons todzuwerfen, oder in Zuckerswasser zu erlösen trachten müssen. Freilich kann man auch im Zuckerswasser erlösen und die Bonbons können in dem getroffenen Auge zu Balken werden.

Nur gegen Kinder können Frauen unterliegen. Das Geplänkel dreht sich um Literatur. Der Sohn des Hauses, ein Student aus der siebenten Klasse des Gymnasiums, giebt seine Ansichten über Walter von der Vogelweide, Wolfram von Eschenbach, über Brandts „Narrenschiff“ und andere Gegenstände dieses Genres zum Besten, wie sie eben der Professor vorgestern zur Hausaufgabe bestimmt hat.

„Si, ei, Eduard“, unterbricht die Hausfrau den jungen Gelehrten, „davon spricht man heute nicht mehr; daran haben schon unsere Großväter und Großmütter gekaut und sich die Zähne ausgebeißt.“

Kief ein Stimmchen von der Ede her: „Mama, haben unsere Großmütter auch falsche Zähne gehabt?“

„Nieu! wie kommen nur die Kinder da herein!“ fährt die Dame auf und erblaßt. In demselben Augenblicke ist ein rücksichtsloser Gast so ungeschickt, sein Weinglas umzuwerfen, zum Troste der Anwesenden, die sich kaum mehr enthalten konnten, aufzulapen, nun aber ihrem inneren Lachtraupf, des hinrieselnden Weinstromes wegen, Luft machen und über „eine bevorstehende Kindestaufe“ in ein fürchterliches Gelächter ausbrechen.

Die Unterhaltung bei einer Galatafel muß dirigirt werden, so gut, wie ein Orchester und wie ein Fahrzeug. Und dazu gehört eine ganz besondere Routine, denn der eine Gedankenbahn zieht links, der andere rechts; der Herr Professor will über Darwin sprechen und die Frau Mathin über Ofenschirme. Da muß denn der Dirigent oder die Dirigentin hier abschneiden, dort durchstechen, hier überfahren, dort einbiegen, bis sich alle Röhre an das große Fahrzeug schließen. Es sind Klippen und schiefe Strömungen zu vermeiden, denn es ist der Herr Hofrath anwesend, und Seine Excellenz, der Herr Marschall, und Seine Hochwürden, der Herr Prälat, und die Frau Pastorin, die sich in der Stadt eines großen Kreises von intimen Freundinnen erfreut.

Eine allzuängstliche Leitung kann indeß wieder andere Mißfolgen haben. Das Schiff mag eine Weile recht heiter hinplätschern auf glattem Fahrwasser, plötzlich sßt es auf einer Sandbank. Es stockt das Gespräch, viel Brotkrümelchen werden verzehrt oder zu Kügelchen gewalzt, viel Nüsse und Mandeln werden geknackt. Die Ebbe ist eingetreten. Man erwartet die Fluth in der Ankunft eines neuen Champagnerforbes. Er kommt an; die Kelche füllen und leeren sich „auf das Wohl der Gäste“, „auf die Ehre des Hauses“, „auf die Gesundheit der lebenswürdigen anwesenden Damen!“ Vergebens, das Schiff sßt fest.

Da erhebt sich denn die Dame des Hauses: „Bitte meine Herrschaften, zum Schwarzen!“

Tagesneuigkeiten.

— **Lodzer Fabrik-Eisenbahn.** Am 21. d. Mts. wurde in Warschau die 16. General-Versammlung der Aktionäre der Lodzer Fabrik-Eisenbahn unter Vorsitz des Vicepräsidenten der Gesellschaft Herrn A. Nagory abgehalten. Nach den gewöhnlichen legalen Formalitäten kam der Rechenschaftsbericht der Revisionskommission zur Verlesung. Aus diesem ist Folgendes ersichtlich:

Eingegangen sind im Jahre 1881:	Rbl.	Kop.
1) für Beförderung der Passagiere	89,969	46
2) „ „ „ Güter	319,316	92
3) an verschiedene Einnahmen	30,947	78

zusammen 440,234 R. 16 R.

d. i. um 15,692 R. 81 1/2 Kop. mehr als im Vorjahre.

Ausgegeben wurden:	Rbl.	Kop.
1) für die Administration	151,196	12 1/2
2) für Instandhaltung der Strecke und der Stationen	60,002	15 1/2
3) für die zum Verkehr nöthigen Materialien	136,123	35 1/2

zusammen 348,221 R. 63 1/2 R.

Somit ergibt sich ein Reinertrag von 92,012 R. 52 1/2 R.

Trotz dieses glänzenden Resultates mußte die Gesellschaft, um die vorjährigen Ausgaben im Betrage von 78,916 Rbl. 67 Kop., die zu der Vergrößerung der Verkehrsmittel verwendet wurden, zu decken, in der polnischen Bank ein Anlehen machen. Jedenfalls ist es sehr erfreulich, daß eine kurze Strecke von 26 Werst einen derartigen Reinertrag abwerfen kann und die Regierung, welche 5% in Gold zugesichert hat, im verflossenen Jahre nur 6,419 R. 89 1/2 Kop. zu zahlen brauchte und ist nun zu erwarten, daß nach der Eröffnung der Zwangorod-Dombrowaer Bahn mit einer Zweigbahn von Kosluzki die Lodzer Fabrik-Eisenbahn sich selbst erhalten und eine Subvention von der Regierung nicht zu beanspruchen brauchen wird.

Interessant ist die zusammengestellte Tabelle, die den Fortschritt aufweist. Vom Jahre 1866 d. i. von der Eröffnung bis zum Jahre 1876, also während der ersten 10 Jahre des Bestandes der Bahn ergab sich eine Bruttoeinnahme von 1,085,824 Rbl. 16 Kop., von 1876 bis 1881 stieg die Einnahme auf 1,956,345 Rbl. 76 1/2 Kop. also um 870,521 Rbl. 30 Kop. Der Export von Holz aus erhöhte sich in diesem Jahre von 1,467,900 Pud auf 1,736,097 Pud folglich um 268,197 Pud.

Die Bahn steht in direktem Verkehr mit allen Bahnen des Königreiches, Rußlands, Deutschlands, Oesterreichs, Nordfrankreichs und Belgiens.

Im Jahre 1881 wurden im weiteren Verlaufe die eisernen Schienen durch solche aus Stahl ersetzt, so daß bis jetzt schon eine Strecke von 49 Werst mit neuen Schienen belegt ist. Die Schienen stammen aus der Warschauer Fabrik.

Im verflossenen Jahre verkehrten 2,920 gemischte, 1,392 Güter-, 6 Militär- und 227 Lokal-Züge.

— **Die Filiale der Bank von Polen** befindet sich jetzt im Hause Cäsar Richter auf der Ziegelstraße. Am 6. Juli d. J. wird um 12 Uhr mittags in dem an der Ziegel- und Zachodniastraße unter Nr. 272 f gelegenen Hause behufs Verkaufes verschiedener in der Bank verzeher und seiner Zeit nicht eingelöster Waaren eine öffentliche Licitation stattfinden.

— **Feuer.** Vorgestern abends brach nach 11 Uhr in einem Stalle in der Nähe der Fabrik Tob Feuer aus, welches so rasch umgriff, daß bei Eintreffen der Feuerwehr an das Löschen der Flammen gar nicht zu denken war. Das hölzerne Gebäude brannte bis auf den Grund nieder. Das arg bedrohte hölzerne Vordergebäude wurde geschützt. Der Schaden dürfte kein bedeutender sein.

— **Theater.** Also „Variété-Theater“ heißt es wieder; der gute „deutsche“ Name mußte dem veränglichen französischen weichen! Und dann „Frou-Frou“! Herr Faber hatte diese französische Sittenkomödie zu seinem Benefiz gewählt. Einen guten Griff machte er damit entschieden nicht. Die Länge der Handlung mußte ermüdend auf den Zuhörer wirken, wie auch das Zusammenspiel keinen erfreulichen Eindruck ausübte. Mit Ausnahme des Benefizianten, von dem man nur eine gute Leistung erwarten konnte, befriedigte Niemand. Fräulein Kottowska, die Darstellerin der Titelrolle hatte wie gewöhnlich nicht gut studirt, wenn sie sich auch hie und da in den Charakter der „Frou-Frou“ glücklich hineinfand. Herr Krausnick überrückte sich im Sprechen und Herr Blaise hatte ein so verunglücktes Aussehen, daß man süßlich annehmen konnte, er theile den „großen Welt-schmerz.“ Dazu, noch die Majerei im III. Akte!

— **Droschkenevision.** Vorgestern vormittags mußten alle Droschkentischer mit ihren Wagen auf dem Plage neben dem Requisitionshause des I. Zuges der Feuerwehr in der Konstantiner Straße Aufstellung nehmen, um vom Herrn Polizeimeister inspizirt zu werden. Die Aufsicher führen in „großer Gala“ vor, mit den neuen Uniformen, die Nummern auf den Rücken, was man sonst noch nie bemerkt hatte. Der Zustand der Droschken wurde als ein befriedigender befunden.

— **Wolle.** Aus Berlin wird gemeldet, daß der dortige Wollmarkt sehr schläfrig verlaufe, weil an besseren Sorten Mangel ist, die schon in den ersten Tagen angekauft worden sind.

— **Todesfall.** In Homburg ist am 17. d. M. der russische Schriftsteller Sollobub gestorben. Anno 44 gab er im Verein mit der Gräfin Nostopfschina das Journal „Gestern und Heute“ heraus. Am meisten bekannt ist er durch sein Werk „Tarantak“ Im Jahre 1877 befand er sich im Hauptquartier Sr. Majestät des Kaisers und gab 1878 sein „Tagebuch der Kriegereignisse“ heraus.

— **Fatale Situation.** Einer eleganten jungen Dame passirte auf dem Schwarzenbergerplaz in Wien das Unglück, einen Theil ihres Lockenbaues zu verlieren. Ein hinter ihr gehender, dem Arbeiterstande angehöriger Mann hob denselben auf und wollte ihn der betreffenden Dame einhändigen, wofür er jedoch schlechten Dank erntete, da die Dame in Abrede stellte, Bestzerin des Scalps zu sein und voll Entrüstung denselben dem verblüfften Manne vor die Füße warf. Der redliche Finder steckte seinen Fund als Trophäe in seinen Gurt und ging seines Weges. Der Vorfall rief große Heiterkeit unter den vielen Passanten hervor.

— **Internationales Hungertourier.** Bekanntlich wollte Dr. Tanner, der große amerikanische „Champion-

faster of the world“, durch seine 40tägige Hungerkur ein wissenschaftliches Problem lösen und da ihm, Dank seiner Energie und Konstitution, sein wahnwitziges Unternehmen denn auch in der That gelungen war, fand er bald in den Vereinigten Staaten zahlreiche Nachahmer, die das Hungern theils sportmäßig betrieben, indem sie sich einem regulären „training“ unterwarfen und sich zu berufsmäßigen „Hungerleidern“ ausbildeten, theils aus wirklicher Noth, vielleicht auch aus Geiz der neuer Lehre des Hunger-Doktors in die Arme getrieben wurden. Als Dr. Tanner im Sommer 1880 in der Clarendon Hall in Newyork seine 40tägige Hungerkur durchmachte und die Tagesblätter spaltenlange Bulletins über sein Befinden veröffentlichten, hatte er vielleicht keinen eifrigeren Bewunderer als einen gewissen Gustav Meyer, einen alten deutschen Ländler, der das ihm damals gesetzte Beispiel heute befolgen zu müssen glaubte, jedoch am neunten Tage sich bereits — zu Tode gehungert hatte. Natürlich sßt der Tod eines solchen Stümpers die Uebrigen, die es bereits zum Virtuositentum in der — „brodlosen“ Kunst des Hungers gebracht haben, nicht an; sie gehen vielmehr damit um, ein internationales Hungertourier zu veranstalten, und man fürchtet bereits in Newyork, daß die dortigen Leichenbestatter die Gelegenheit benutzen und die Preise für Särge und Bestattungsartikel in die Höhe schrauben würden!

— **Falsch verstanden.** „Sagen Sie mir, Kadett Müller, warum soll der Offizier im Felde mit guten Karten versehen sein?“ — Kadett: „Weil das Kartenspiel im Bivouac oft das einzige Vergnügen ist.“

Telegramme.

Berlin, 22. Juni. Der Reichskanzler ist, begleitet von seiner Gemahlin und Geheimrath Rottenburg, nach Warsin gereist.

Berlin, 22. Juni. Finanzminister Bitter reichte sein Entlassungsgesuch nach dem Empfang eines sehr deutlichen Schreibens des Reichskanzlers ein, in welchem er, der Finanzminister, zur Rede gestellt wurde, warum er auf alle Bemerkungen Mitter's und Richter's im Reichstage geschwiegen und überhaupt an der Monopols-debatte sich gar nicht betheiliget hat. Die Annahme des Demissionsgesuches durch den Kaiser ist unzweifelhaft.

Paris, 22. Juni. Das von Frankreich vorgeschlagene „Uneigennützigkeits-Protokoll“ ist gegen Englands Absicht, Port-Said zu besetzen, gerichtet. Es besteht überhaupt eine starke Spannung zwischen Frankreich und England. Lesseps unterhandelt über die Suezkanal-Angelegenheiten mit der englischen Regierung, welche sich sehr schwierig zeigt.

Paris, 23. Juni. Gestern wurde zwischen England und der Türkei in Betreff der Besetzung des Canales von Suez eine Convention abgeschlossen.

London, 23. Juni. (Unterhausung.) Sir Charles Dilke äußerte, Generalkonsul Malet sei angewiesen, zu erklären, daß die Regierung sich vorläufig aller Forderungen bezüglich der bei den Unruhen in Alexandrien englischen Staatsangehörigen zugefügten Gewaltthätigkeiten enthalte; Malet solle aber zu verstehen geben, daß die englische Regierung volle Genugthuung und Reparation verlangen werde. England lege der Wahrung seiner Interessen am Suezkanal die größte Wichtigkeit bei.

Der jüngste Meinungsantausch zwischen den Mächten ergab, daß die Großmächte auf die Initiative Englands und Frankreichs erklärten, es sei geboten, über die egyptischen Zustände und eventuell nothwendigen Maßregeln gemeinsam zu berathen.

Alexandrien, 23. Juni. Gerüchtweise verlautet, daß die Franzosen Ismailisch und die Engländer Suez und Port Said eiligst besetzt haben.

Konstantinopel, 23. Juni. In einer Circularnote protestirt die Pforte gegen eine Konferenz, die möglicherweise die Unruhen in Egypten vergrößern könnte.

Coursbericht.

Berlin, den 22. Juni 1882.

100 Rubel = 202 R. 20
Ultimo = 205 R. 20

Warschau, den 23. Juni 1882.

Berlin	48	85
London	9	92 1/2
Paris	39	80
Wien	83	35



TABAKS- & CIGARREN-FABRIK

VON

WERNER ALEXANDER MÜLLER

Leszno № 74. WARSCHAU Leszno № 74.

Wenngleich meine Cigarren-Fabrikate dem hiesigen Publikum seit bereits vielen Jahren bekannt sind und auch stets gebührende Anerkennung seitens desselben gefunden haben, als wie folgende Gattungen:

Nr. 10 Messalina	100 Stück 8 Rs.	Nr. 35 La Maskarada	100 Stück 3 Rs.
„ 11 Crem de Cuba	„ „ 6 Rs.	„ 29 Trabucos	„ „ 3 Rs.
„ 2 Delicias	„ „ 5 Rs.	„ 7 Nowosć dla amatorów	„ „ 2 Rs. 50 K.
„ 8 Müllers Werke	„ „ 5 Rs.	„ 1 La Palma	„ „ 2 Rs.
„ 34 La bella Galathea	„ „ 5 Rs.	„ 21 Trabucos	„ „ 2 Rs.
„ 32 La Perla	„ „ 4 Rs.	„ 11 Almanzor (klein Format)	„ „ 2 Rs.
„ 3 Kabinet	„ „ 4 Rs.	„ 12 Liliput	„ „ 1 Rs. 50 K.

so beehre ich mich dennoch die geehrten Consumenten außer den vor aufgeführten Sorten noch ganz besonders auf meine neueingeführte, höchst preiswürdige Gattung unter dem Namen

Brasil-Cigarre 100 Stück 3 Rubel

aufmerksam zu machen und mit dem Bemerken zu empfehlen, daß dieselbe angemessen dem Preise selbst den höchsten Anforderungen entspricht.

Zu haben ist diese Cigarre wie auch die andern Fabrikate in Lodz bei den Herren: Gebr. Fischer, H. Friedländer, W. Lissner, J. Weissbrem und S. Reisman.

Ferner in Tomaszow bei Herrn Ch. M. Michrowski sowie in allen anderen Orten der Provinz in allen größeren Tabaks-Handlungen.
Hochachtungsvoll

Werner Alexander Müller.

12-2

STELLENVERMITTLUNG.

Verkäufer, Comptoiristen, Werkführer, Correspondenten, Magazineure und Maschinisten, werden bestens empfohlen.

Die unterzeichnete

Verwaltung der Lodz-Gas-Anstalt

ersucht hiermit ganz ergebenst, Anmeldungen auf neue

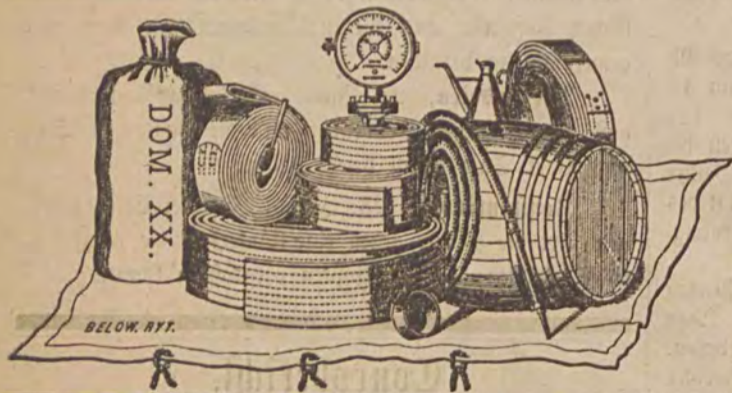
GAS-LEITUNGEN

nunmehr gefälligst bald machen zu wollen, da von Monat August jeden Jahres an in der Regel soviel Bestellungen einlaufen, daß dieselben mit dem besten Willen nicht immer pünktlich erledigt werden können.

Gas-Anstalt Lodz, den 10. (22.) Juni 1882.

Die Verwaltung der Lodz-Gas-Anstalt
Röver.

6-1



Leder-Treibriemen

aus bestem engl. Kernleder. Gummi für verschiedene Zwecke, Selbstöler, Riemenverbinder als Ersatz für Nähriemen. Wasserstands-gläser, engl. Flaschenzüge, Arma-turen, wie Manometer, Hähne, Ven-tile etc. Pumpen und Maschinen für Fabriken und Mühlen liefert

S. Notowitsch,

Petrofower-Strasse, Nr. 777,
10-7 Haus S. Rosenblatt.



ZONERS'S Photographie-Atelier.

Anfahme täglich von 9 Uhr Vor- bis 4 Uhr Nachmittags.

Редакторъ и Издатель Леопольд Зонеръ.

Дозволено Цензурою.

Eine Wohnung

bestehend aus 5 Zimmern und Küche in der Gegend des Neuen Ringes wird, wenn nicht zum 1. Juli, so zum 1. September zu miethen gesucht.

Näheres in der Red. 2 | 1

Ein junger Mann,

der bereits als Praktikant thätig gewesen, und auch in der Buchhaltung Kenntnisse besitzt, sucht Stellung als russischer und deutscher Correspondent. (1)

TAPETEN-LAGER.

Empfehle deutsche, französische, englische, finnländische und inländische Tapeten in großer Auswahl sowie feine Ecken, Borten, Rosetten, dann das bekannte Schutzmittel gegen feuchte Wände: Erucator. 15-2

Adolf Butschkat.

Einem geehrten Publikum die ergebene Anzeige, daß wir unsere Buchhandlungen jetzt Sonntag um 5 Uhr Nachmittags schließen werden.

J. ARNDT, L. FISCHER,
S. ZIENKOWSKI & Co.

Ein Laden

mit 2 anschließenden Zimmern, sowie

1 Wohnung

sind von Johanni ab, am Neuen Ring Nr. 7 zu vermieten.

(5)

W. Neufeld.

Heute Sonnabend, den 24. Juni l. J.

Geangs- und Instrumental-Vorträge

der Kapelle Preißig aus Böhmen bestehend aus 5 Damen, in der Restauration der Hrn. Richter, Ziegelstraße.

Schnellpressendruck von Leopold Zoner.